

Mario Proll

Buch 05

LyBo 34

Buch 05 = LyBo 29-35
2311-2380

<http://www.marioproll.de>

Während andre Schmerzen leiden... (2311)
Wie kann ich mich so glücklich fühlen,
Während andre Schmerzen leiden?
Während sie in ihren Sorgen wühlen,
Und scheu die Blicke meiden?

Ich fühle wohl den Kummer und die Not,
Voller Mitleid will ich sie begleiten,
Ähnlich ist mein eignes Brot,
Segen würd ich gern bereiten.

Auch wenn schwer die Lasten beugen,
Nützte doch mein Unglück nichts,
Darum will ich gern von Christus zeugen,
Als Zeichen der Liebe und des Lichts.

Ein Satz schwebt in den Raum (2312)

Sie kam zu mir, ist einfach da,
Und will, ich weiß nicht was,
Wir sind uns bleibend nah,
Doch was nutzt uns das?

Seit vielen, vielen Jahren,
Sind wir so,
Wir haben uns erfahren:
Als nirgendwo!

Ein Satz schwebt in den Raum
Und wartet still auf Antwort -
Es lohnt sich kaum,
So zieht er wieder fort.

Marmelade (2313)

Ich hab ein Glas voll Marmelade,
So süß ist ihr Gehalt,
Ich freue mich und lade
Dich ein zu einem Halt.

Wir löffeln beide Marmelade
Aus demselben Glas und Sein,
Sie bleibt uns süß, nicht fade
Und tut uns wohl gar fein.

Doch ist das Glas dann einmal leer
So bin ich leer und alt,
Das Glas wog einmal schwer,
Doch gab es keinen Halt.

Ungerechtigkeit in den Gedanken (2314)

Ungerechtigkeit in den Gedanken
Öffnet dich dem innren Wanken,
Dein Blick bleibt dir nur klar,
Wenn er ehrlich zu dir war.

Wir wollen uns oft selbst belügen,
Damit sich uns die Dinge fügen,
Doch ist die Wirklichkeit sehr hart
Und Leichtsinn eine Torenart.

Die Wahrheit ist in unsrem Leben
Von großem Wert und Segen,
Vereint sie sich noch mit der Liebe
Regiert die Freiheit uns und Friede.

Der Tag ist schön und frei (2315)

Der Tag ist schön und frei,
Doch die Gedanken gehen,
Träumerisch vorbei,
An dessen Frucht und Lehen.

Verlust und Mangel pressen
Als Zerrbild deine Lust,
Und deine Augen messen
Nur den eignen Frust.

Doch noch kannst du erhalten
Ein paar der guten Stunden,
Täglich lern entfalten:
Frieden, Segen und Gesunden.

Bestechung und Belohnung (2316)
Bestechung und Belohnung
Betrügerischer Herzen
Bringen keine Schonung,
Bewahren nicht vor Schmerzen.

Der Lohn aus solchen Taten
Ist nicht von Wert und Dauer,
Er lässt im Dreck uns waten,
Und macht uns nicht viel schlauer.

Besser ist Verzichten
Auf Sympathie und Schutz,
Als sich zugrunde richten
In Lust und Eigennutz.

Ich glaub mir meine Worte nicht (2317)

Ich glaub mir meine Worte nicht,
Ich hab mich weit davon entfernt.
Diese Worte sind mir schlicht
Von fremder Hand erlernt.

Ich bin nicht frei, das weiß ich gut,
Nicht frei in meinem Handeln,
Ich muss bezähmen meine Glut
Und mich in Christus wandeln.

Eig'nes finden ist gefährlich,
Denn das Eig'ne ist oft Schuld
Doch das andre ist nicht ehrlich,
Darum ringe in Geduld.

Verletzte Kinderseelen (2318)
Ich ahne um die Grausamkeit
An verletzten Kinderseelen,
Ihrem Schaden, ihrem Leid,
Sich den Bruch zu wählen.

Geht ein Riss durch ihr Erleben,
Fehlt die Heimat, fehlt die Liebe,
Suchen sie in ihrem Streben,
Lebenslang den Ort der Wiege.

Müssen sie auf Dauer missen
Die Geborgenheit, das Glück,
Bluten sie aus vielen Rissen,
Kehren nie zurück.

So hoffe ich, du wirst genesen (2319)
Wenn ich näher ins Gesicht dir schaue,
Und sehe dich in deinem Wesen,
Wenn ich deine Stimme höre - jene raue,
So hoffe ich, du wirst genesen.

Ich hab die Wahl, was ich erblicke,
Deine Härte, Not und Qual,
Die ich dann zum Himmel schicke
Oder doch dein Christusmal.

Sei gesegnet meine Liebe,
In deinem Kämpfen und Erleiden.
Wenn ich in deinen Armen liege,
Gilt das Mal uns beiden.

Der schöne Klang enthält Gefahr (2320)

Der schöne Klang enthält Gefahr,
Ganz ähnlich einem schönen Bilde:
Dass das, was krass uns Sünde war,
Freundlich grüßt mit süßer Milde.

Wohlklang tönt verführerisch,
Und nett erklingen gute Worte,
Getragen so genießerisch,
An wunderbarem Orte.

Kunst kann blenden und betören,
Uns in alte Nöte führen,
Kann sich gegen uns verschwören,
Ohne dass wir dies erspüren.

Das jüngste Gericht (2321)

Sünder stehen lang in einer Reihe,
Sicher viele schlimmer noch als ich,
Doch wenn ich mir auch selbst verzeihe,
Trifft dennoch Gottes Urteil mich.

Ich steh' allein vor dem Gericht,
Als hätt' es nie den anderen gegeben!
Es geht um meine Schuld und Pflicht,
Es geht allein um dieses Leben.

Niemand spricht mich frei an diesem Ort,
Nicht die Not, die Last, das Leben,
Nur Gott allein mit Seinem Wort,
Kann mir die Freiheit geben.

Liebst du die Sünde? (2322)

„Liebst du die Sünde mehr als mich?“

O, diese vorwurfsvolle Frage

Fürchte ich, tief innerlich,

Ich fürchte jene Tage...

Jene Tage, wo unumkehrbar

Das Urteil über mich ergeht:

Dass ich zu Unrecht am Altar

Gestanden hab: „... zu spät...!“

Zu spät, um allem noch zu fliehen,

Und wenigstens ein Narr nur war,

Doch war mir dieses Amt verliehen,

Zu stehen am Altar.

Neue Schätze heben (2323)
Mit Neid und mit Entbehrung
Sah ich oft die vielen Gaben,
Voller Ehrfurcht und Verehrung,
Die andre voller Reichtum haben.

Doch warum sollte ich
Nicht auch noch neue Schätze heben?
Es wäre doch bedauerlich,
Blieb' ich denn ohne ihren Segen?

Noch ist wunderbare Zeit,
Ein wenig hier zu lernen.
Es lindert manches Leid,
Sich von dem Altem zu entfernen.

Erst in Seiner Gegenwart (2324)

Oft wollt ich dir bringen
Offensiv das kleine Glück
Doch wie mit vielen Dingen,
Fiel ich bald zurück.

Ich hatte mich verlaufen,
Im eignen Tun und Sehnen,
Ich wollt so vieles kaufen,
Und mich reicher wännen.

So muss ich innehalten wieder,
Sinnen über Gottes Rat,
Oft ertönen gute Lieder
Erst in Seiner Gegenwart.

Trauernd bleibt die Liebe groß (2325)

Anders ist die wahre Liebe,
Die uns Gott geduldig zeigt,
Voller Wunden sind die Siegel,
Bis sich unser Herz Ihm neigt.

Hässlich und mit Schmutz beladen,
Bleibt der Mensch sein Leben lang.
Immer wieder und mit Schaden,
Hört er auf so fremden Klang.

Dennoch lässt uns Gott nicht los,
Er leidet still Verzicht,
Trauernd bleibt die Liebe groß
Und verbittert nicht.

Ins Zwielight oft (2326)
Das eigne Denken und Verlangen
Gerät ins Zwielight oft,
Wird von vielen eingefangen,
Und häufig bricht, worauf es hofft.

Kaum ist es zu glauben,
Wie kindisch dumm und seltsam,
Sich voller Habgier saugen,
Die Gedanken ohne Scham.

Entführt in eine andre Welt,
Findest du dich wieder,
Was dich freut und hält,
Wirft mit Gewalt dich nieder.

Reicher Schatz an Lügen (2327)
Einen reichen Schatz an Lügen,
Kann die Welt uns bieten,
Um sich in jene Welt zu fügen,
In die wir neu gerieten.

Wir ahnen, ahnen nicht
Und küssen so die Sünde,
Voller Trug ist unser Licht,
Bis es ins Jenseits münde.

Alle Weisheit hilft uns kaum,
Wir irren unser Leben lang.
Wir wandeln hoffend wie im Traum,
Voller Sehnsucht bis zum letzten Gang.

Mein Beten tastet sich voran (2328)
Was kann ich einem Menschen geben,
Das ihm hilft und stärkt?
Damit in seinem Leben,
Die Güte Gottes wird bemerkt?

Die Werke meiner Hände
Sind voller Eigennutz und Schuld,
Bis an das eigne Ende,
Trotz aller Gottgeduld.

Mein Beten tastet sich voran,
Und Gottes Geist hilft hier.
Der Segen Gottes kann
Die rechten Wege weisen mir.

Kraftlos ist die Laberbrühe (2329)

Kraftlos ist die Laberbrühe

Ohne Salz und Fleisch,

Wozu die Arbeit, all die Mühe,

Macht sie letztlich keinen reich?

Viele Verse brennen wild

Wie Stroh und wenig bleibt,

Wird die Wunde nicht gestillt,

Die seit je uns treibt.

Nicht der Klang der Torenlieder

Leiht dem Leben Glanz und Größe,

Unsre Tränen reißen nieder

Unsre Hitze, Trug und Blöße.

Zu wissen, wo mein Platz... (2330)
Das vielleicht ist auch ein Schatz:
Zu wissen wem und wann,
Zu kennen meinen Lebensplatz,
Auf dem mich Jesus segnen kann.

Mich ganz nüchtern an zu sehen,
Die Gefahren aus zu loten,
Zu wissen, wo die Stellen stehen
Lesenswert für Armutsboten.

Mich an guten, wahren Dingen freuen,
Verlässlich auf ein Wort zu trauen,
Reden können ohne Reuen,
Sich in Freundschaft an zu schauen.

Wahrheitsliebe (2331)

„Wie eine angenagte Ratte“,
„So,“ sagte sie, „so seh' ich aus“,
Weil ich sie gebeten hatte,
Eins zu sein in unsrem Haus.

Ich schätze ihre Wahrheitsliebe,
Ihren tapf'ren, starken Willen,
Sie lebt so lange ohne Siege,
Und hofft noch immer ganz im Stillen.

So wissen wir um unser Miteinander,
Kennen Neigung, Stärke, Schwachheit,
Wir gönnen Freude uns einander,
Und kennen Grenze, Schmerz und Leid.

Angeknabbert Haar und Hoffnung (2332)
Angeknabbert Haar und Hoffnung,
Zerzaust und gackernd wie ein Huhn.
Stolz und voller Achtung,
Für das, was all die andern tun.

Schnell bereit zu Spott und Häme,
Hochgeworfen ist der Nacken.,
Sie will, dass ich mich schäme,
Und will mich bei den Socken packen.

Doch selber nur ein Stein im Spiel,
In dem wir alle Steine sind.
Schon der Blick verfehlt sein Ziel,
Sie und ich, wir bleiben Kind.

Welche Schlüsse sind zu ziehen? (2333)

Ich kann nicht länger böse sein,
Und über Werte klagen,
Schau ich auf mich und sehe kein
Echtes miteinander tragen.

Wie ein trüber See und eitel,
Ist mein Herz und Wesen,
Von den Füßen bis zum Scheitel,
Brenne ich beim Worte lesen.

Doch welche Schlüsse sind zu ziehen,
Da keine Bess' rung ist in Sicht?
Wert und Ehre sind geblieben,
Von dem einen großen Licht.

Abbruch (2334)

An welcher Stelle kam der Bruch,
Mit diesem oder jenem?
Jener herzlos, kalte Spruch,
Mit Unbehagen zu erwähnen?

Ich ging fort mit manchen Gründen,
Nicht allzuoft zu Recht.
Ich war in meinen Sünden,
Selten nur gerecht.

Freundschaft zu erklären,
Ja, Treue zu geloben,
Will ich selten mir gewähren,
Zu oft hab ich sie aufgehoben.

Freundschaft erklären (2335)

Wir haben es verlernt,
Freundschaft zu erklären,
Und haben uns entfernt,
Vom freundlichen Gewähren.

Wir gehen einfach auseinander,
So wie wir auch gekommen waren.
Wir leben miteinander,
Ohne Bindung in all den Jahren.

So brechen wir oft ohne Schmerz
Die besten Schätze weg.
Das so geliebte, teure Herz
Behandeln wir wie Dreck.

Lass es uns Freundschaft nennen! (2336)
Ich bitte dich,
Lass es uns Freundschaft nennen,
Ich prüfe mich,
Und will es dir bekennen.

Du bist so voller Wert
Für mich und mein Empfinden,
Ich habe mich zu dir gekehrt,
Ich will mich an Dich binden.

Nur eines muss uns größer sein,
Als unsre Lieb' und Treue:
Jesus Christus, unser Urgestein,
Auf dass ich nie mein Wort bereue.

Trügerischer Mensch (2337)
Nie hätte ich von mir gedacht,
Was für ein trügerischer Mensch ich bin,
Ich hätte jeden ausgelacht,
Wies er mich auf solches hin.

Ich hielt so viel von mir,
Und glaubte mich im Herzen rein,
„Verlangen“ nannte ich die Gier,
Und wollte gar nicht anders sein.

Ich glaubte an all meine Werke,
Meine Kraft, an Güte, an Liebe,
Da brach mir ab all meine Stärke,
Und meine eigne Schuld war allem die Wiege.

Er wies mich schon im Kleinen ab (2338)

Ich habe ihn gewarnt:

Die Musik sei schrecklich laut,

Ich habe mich erbarmt,

Er wäre sonst bald taub.

Wir sind die Ohren schon,

Wenn er das Eigentliche nicht,

Das Rettende, den Sohn,

Das Licht nicht hat, das Licht?

Er wies mich schon im Kleinen ab,

Die Botschaft hörte er nicht mehr,

Für die Menschen bis zum Grab,

Bleibt alle Rettung hart und schwer.

Resignation wie Staub (2339)
Still vollzieht ein Wechsel sich,
So träge wahrgenommen,
Ich ändere allmählich mich,
Es ist mir nicht willkommen.

Resignation durchzieht wie Staub
Unzählbar fein mein Leben,
Langsam wird mein Ohr mir taub,
Ich wehre mich dagegen.

Die Worte bleiben, bleiben klar,
Nein, die Botschaft hat sich nicht gewandelt!
Ich diene weiter am Altar,
Doch viel zu klein hab ich gehandelt.

Zu ihrem Wohlergehen nicht gekommen (2340)
Ihrem Liebreiz hab' ich angesehen,
Mich erfreut an ihren Wonnen,
Doch zu ihrem Wohlergehen,
Bin ich nicht gekommen.

Ich schickte Blumen, kluge Worte,
Warb mit Licht und Tanz,
Doch blieb für sie die enge Pforte
Ohne Freude, Reiz und Glanz.

Liebe wird zum bösen Hohn,
Wenn nur die Form gemeint,
Ohne Jesus, Gottes Sohn,
Bleibt sie mit ihrem Fluch vereint.

Ablehnung (2341)

Er ist ein Held, ein Mann der Kraft
Und stark sind seine Hände,
Seine Klugheit, seine Pracht,
Sind jung wie seine Lende.

Ein solcher wunderbarer Mann,
Mit allem Guten reich gesegnet,
Schaut mit Verachtung hart mich an,
Seit dem ich ihm begegnet.

Es ist der heilige Geruch
Vom Kreuz und Schmerzenstod,
Anstoß ihm und Bruch,
Und Anlass mir zur Not.

Gackerverse (2342)

Ich schreibe meine Zeilen,
Wie ein Huhn, das Eier legt,
Im morgendlichen Weilen,
Wenn sich lyrisch meine Feder regt.

Regelmäßig, ohne groß Getue,
Eben wie das Eierlegen,
Voller Freude, voller Ruhe,
Dankbar für den Segen.

Ich darf gelassen frei entfalten,
Gnade, Freude, Glanz und Leben,
Gnade, Gnade ist Sein Wollen,
Und zur Stärkung mir gegeben.

Irrtum und Aderlass (2343)

Töricht gründet auf so vielen Dingen
Meine Hoffnung wandelnd sich,
Sie will erwartungsvoll erklingen
Und täuscht sich oft so fürchterlich.

Der Boden dieser Hoffnung schwankt,
So viele Wege geht das Herz.
Das ganze Wesen ist erkrankt,
Und sucht sich selbst den Schmerz.

Heute scheint so voller Segen,
Was Morgen flüchtig ist und blass,
Viel zu häufig regen
Irrtum sich und Aderlass.

Eisenhardter Mann (2344)

Er blickt mich kalt und böse an,
Das Gesicht ist grau und fahl,
Er ist ein eisenhardter Mann,
Gezeichnet von so bitterer Qual.

Die Botschaft gruselt mich,
Wenn ich den eignen Weg bedenke,
So zynisch kalt und fürchterlich,
Erscheint der Schritt, zu dem ich lenke.

Werd' ich je so voller Ekel sein,
So hart und durch und durch beschissen?
Ein Herz so kalt und hart wie Stein,
Und alle Freude missen?

Gesicht und Leben (2345)

Meine Züge kann ich mir nicht schnitzen,
Mein Gesicht nicht freundlich glätten,
Wenn harte Linien darin sitzen,
Als Zeichen meiner Ketten.

Soll dein Gesicht im Glanz erstrahlen,
Dann übe dich in Freundlichkeit!
So wird dein Herz dir malen,
Ein Antlitz vollter Güte rein,

Dein Gesicht ist nur ein Spiegel
In wessen Licht du lebst und denkst,
Er wird dir bald zum Siegel,
Je länger du die Schritte lenkst.

Klemmt (2346)
Über Jahre, viele Jahre
Habe ich versucht,
Was ich als Leid erfahre,
Ab zu ändern, hab' geflucht.

Da schenkte Gott ein Bild
In Seiner Freundlichkeit,
Dass er mein Schutz und Schild,
Mein Endlich-Doch-Befreit.

Lange Zeit klemmte die Tür,
Bis sie befreit ging endlich auf.
Es ist ein Bild und Trost dafür,
Dass Gott mir lohnt auch meinen Lauf.

Wert und Wertschätzung (2347)

Die Dichtung großer Männer

Lag vor meinen Augen.

Die gelehrten Kenner

Sagen, dass sie taugen.

Ich las die trocknen Zeilen

Von einem solchen Denker,

Und wollte daran feilen,

Als ein selbsternannter Richter.

Vielleicht hab ich ja nicht erkannt,

Den wahren Wert und Sinn,

Ich hab sie „Dreck“ für mich genannt,

Und warf sie einfach hin.

Von außen wunderbar gelungen (2348)
Nicht der Teint ist fahl,
Und zeigt sein böses Sterben.
Es ist die eigne Wahl,
Das freie starke Werben.

Von außen wunderbar gelungen,
So scheint's und ist es nicht,
Von innen ganz und gar durchdrungen
Von Schuld und reif für das Gericht.

So ist das Herz die Stätte
Deiner Wahl und Bitte,
Wer hier nicht Frieden hätte,
Verlöre auch die Mitte.

Fataler Umweg (2349)
Auf dem Weg zu meiner Süßigkeit,
Da ließ ich mich verführen,
Eigentlich war es nicht weit,
Nur kurz wollt' ich die Wärme spüren.

Nur ein paar nette Meter,
Ein Blick, ein Traum und Hauch,
Und wenig, wenig später
Merkte ich es auch...

Die Tür war fest verschlossen,
Die Süßigkeit hinfort,
Der Wein war fortgegangen,
Zu spät war ich am Ort.

Recht zum Hässlichsein (2350)
Ein schönes Antlitz ist doch kein
Recht zum Hässlichsein!
Der Putz, die Pracht ist ohne Wert,
Ist dem Antlitz Herz verwehrt.

Die wunderbaren blauen Augen
Werden nur zur Sünde taugen,
Die Dreistigkeit ist so verkommen,
Da sie als Geschenk genommen.

Die Tage gehen mit dem Glanz,
Irgendwann ist dieser Tanz
Erlahmt und bricht dann ab,
Und alle Zeit war allzu knapp.

Nicht allein in deiner Macht (2351)
Ein jeder Tag hat seine Last,
Sein Maß und seine Kraft,
Was du an Arbeit und an Mühe hast,
Steht nicht allein in deiner Macht.

Es reicht der Blick auf heute,
Denn was dich heute freute,
Ist Kraft dir dann für Morgen,
Und lindert deine Sorgen.

Überlasse alle Zukunft
Getrost der höheren Vernunft!
Wenn du heute deine Pflicht getan,
Sucht sich das andre auch noch Bahn.

Knall mich voll (2352)
Knall mich voll mit Dröhnen,
Ich atme gierig ein,
Ich kann mich nicht gewöhnen,
An Depression und Traurigsein.

Ich will es nicht ertragen,
Die Leere lähmt und bleit,
Viele Stacheln ragen,
Wild in meine Schläfrigkeit.

Hyperdosis Leben:
Grell und bunt und laut.
Selig kann ich schweben,
Von dem besiegt, was ich erschaut.

Schmerzhaftes zu sehen Müssen! (2353)

Sie grüßen sich mit Küssen,
Ich steh' entfernt und sehe.
Ich werd' vermissen müssen,
Den süßen Hauch der Wehe.

Vertrautes Miteinander:

Dazu gehören! -
Zärtlich zu einander,
Leises Treueschwören.

Fremd und fern,
Ein andres Ziel -
Ich wäre gern
Mit im Spiel.

Ein Leben voller Lust (2354)

Ein Leben voller Lust,
Ist es das, was du ersehnt?
Prüfe sehr, du musst
Erkennen, woran du lehnst!

Dein Gespür für Lust und Leben
Muss dich in die Irre führen,
Zur Verführung ist gegeben,
Was wir an Wünschen spüren.

Nicht Verneinen, nicht Bejahen,
Bringt Erkenntnis, Weg und Heil,
Nur wenn wir der Gnade nahen,
Erlicht der feuerschwere Wermutpfeil.

Tausend bittre Pfeile ragen (2355)
Irrtum, Fehler, Säumnis und Versagen,
Scheitern, Gleiten und Verlieren,
Tausend bittre Pfeile ragen
Ins Fleisch und wollen dich regieren.

Fallen ohne Schutz und Halt,
Geblendet von so starkem Licht,
Mörderisch ist die Gewalt,
Und der Boden kracht und bricht.

Unheilsaugend, schwarz verschwendend,
Rast dein Leben brechend hin,
Taumelnd und im Schmerz verendend
Schleudert auf den Müll der Sinn!

Das ist das wahre Böse (2356)
Du ertrinkst noch in der Blindheit,
Du fragst dich wund nach Sinn,
Du ersehnt dir Ewigkeit,
Und erkennst sie nicht darin.

Das ist das wahre Böse:
Dass du erkennst und weißt:
Dass dich nur der erlöse,
Den du verneinend „Gnade“ heißt.

Du siehst und du verstehst,
Und siehst doch nur zum Teil,
Die Schuld, die du begehst,
Verschleiert dir dein Heil.

Infernoho (2357)

Wer hat dich angezündet,
Dass du so brennst, so loh,
Dass dein Feuer dir verkündet:
Cherub, Cherub, Infernoho?

Wie der Blitz aus Gottes Tiefen,
Der du geschaffen mächtig warst
Bist du, den Engel riefen,
Entartet, wüst und karst.

O, Satan, Fluch und Ewigkeit,
Die Hölle ist nicht dein!
Du Verführer, Pracht und Neid,
Du wirst ein Teil der Hölle sein!

Wer sich der Lüge anvertraut (2358)

Wer sich der Lüge anvertraut,
Wer so sein Leben gründet,
Der hat sich selbst versaut,
Und angezündet.

Was mit Betrug erworben,
Zerfällt und geht zu ende,
Der Lohn ist bald verdorben,
So leer sind dann die Hände.

Wer lügt und wer betrügt,
Der bringt sich selbst in Bann.
Er hat sich selber zugefügt,
Was er war und kann.

Wer nur Erbauung will... (2359)
Die Worte Gottes taugen nicht
Für Betrug und Sünde,
Für den, der scheut das Licht,
Das ihm das Heil verkünde.

Nur wer sein Leben ganz
Dem Worte Gottes anvertraut,
Erstrahlt in dessen Glanz
Und hat es recht geschaut.

Wer nur Erbauung will sich nehmen
Ohne sich dem Herrn zu stellen,,
Muss sich am Ende furchtbar schämen,
Denn schmutzig sind die Quellen.

Vollzug von Wort und Wahrheit (2360)

Der Vollzug von Wort und Wahrheit

Zeigt den wahren Wert,

Und bist du nicht dazu bereit,

Dann lebst du schlicht verkehrt.

Wir müssen Gott in unsrem Leben

Willentlich den Platz erkämpfen,

Hierin liegt der ganze Segen,

Verkehrt ist es, den Geist zu dämpfen.

Zeige, was du lebst,

So kann ich klar erkennen,

Was du von Gott verstehst

Und kann dich Bruder nennen.

Innehalten, schauen (2361)
Innehalten, schauen,
Kräfte schöpfen, neu vertrauen,
Das will ich Herr, ich bitte Dich,
Stärke Du und segne mich.

Ich bin verwirrt und oft verzagt,
Und meine Sünde treibt und nagt,
Meine eignen Fesseln scheuern,
Ich kann mich selber nicht erneuern.

Es sind dieselben, schlimmen Bahnen
Vor denen mich die Worte mahnen,
Ich weiß, o Herr, dass Du allein,
Mir Kraft und Segen kannst nur sein.

Will mich nicht geben (2362)
Wie kraftlos ist die Hand,
Wie lausig oft der Bruder,
Zwar wird das hohe Wort genannt,
Doch faul bleibt dieses Luder.

Ich bete viel zu wenig,
Ich segne nicht, und ich vergesse,
Ich bin nicht untertänig,
So seltsam ist die Blässe.

Wo bleibt die Kraft, der Sieg,
Der Ernst, der Wille und dein Leben?
Ich sag': Ich hab' dich lieb,
Doch will ich mich nicht geben.

Schaffe Du den Raum und Halt (2363)
Herr, schaffe Du den Raum und Halt
Und hilf mir überleben,
Ich leide unter der Gewalt,
Die Du mir hast gegeben.

So viele wunderbare Möglichkeiten,
Werden mir zur schweren Schuld,
In meinem eigenen Streit und Gleiten,
Fehlt grausam oft so viel Geduld.

Schenke Du den ernststen Willen,
Für Dich allein zu leben,
Den wunderbaren Frieden, ja den stillen,
Würdevollen, starken Segen!

Abgeworben (2364)

Ich bin der Sünde abgeworben,
Frei und neu geboren,
Ich bin dem Alten abgestorben,
Ich habe Christus mir erkoren.

Doch mit wüsten Donnerhallen
Treibt die Schuld und Sünde mich!
Immer wieder muss ich fallen,
Ich find mich einfach widerlich.

Was ist denn wirklich wahr?
Und was für ein Gesetz hat Kraft?
Ich stehe betend am Altar
Ich hoffe ganz auf Gottes Macht!

Wissend, dass mein Herz sich irrt (2365)
So sanft und zärtlich lieb
Sind ihre wunderbaren Augen,
Voller Anmut, stark der Trieb,
Und voller Kraft und Glauben.

Voller Hoffnung sind die Sinne,
Ob dies wohl ein Segen sei?
Doch was im Herzen auch beginne,
Ich bin schon lange nicht mehr frei.

So muss ich sie denn ziehen lassen,
Wissend, dass mein Herz sich irrt,
Willentlich in Zucht mich fassen,
Bis sich dann mein Geist entwirrt.

Gehört dazu! (2366)

Selbst wenn die Worte besser wären -
Besser als ich es je kann -
Würden sich die Tauben wehren,
Denn ihr Tun verlangt den Bann.

Da kannst du kämpfen, reden, schreiben,
Du wirst nicht viel erreichen,
Denn der Menschen eitles Treiben,
Will nicht von der Sünde weichen.

Gottesmann, erleide willig,
Speichel, Schmach und Schande!
Es ist nur recht und billig,
Es gehört zu deinem Stande!

Hart vom Wege ab (2367)
Bin ich so hart vom Wege ab,
Dass mir das Blut gerinnt?
Entkomm ich wieder all zu knapp,
Weil hier mein Kompass spinnt?

So schwül tauch ich in Dunkelheit,
Ich taumel nur von Raum zu Raum,
Die Gosse ist nicht all zu weit,
Und ich entrinn ihr kaum.

Die Welle spült mich dann an Land,
Ich wache auf und breche,
Mich schmerzt die schwere, leere Hand,
Das Wohl, dass ich verspreche.

Weiche aus und gehe (2368)
Dankbar für ein wenig Leben,
Dass der Schmerz nun ruht,
Dass heute Ruhe ist gegeben,
Und es ruht die alte Glut.

Kleinlaut weiche ich den Träumen,
Weiche aus und gehe,
Aus den so sakralen Räumen,
In denen ich so fremd mich sehe.

Kann die Welt und meine Heimat
Nicht verlassen und nicht fliehen,
Ich empfinde sie als Unikat,
Und kann doch nicht vorüberziehen.

Ein Mensch, der sich durch's Leben weint? (2369)

Ein Mensch, der sich durch's Leben weint

Bin ich das und hasse?

Verfehle ich, was ich gemeint,

Weil ich mich gehen lasse?

Irre ich, weil ich verfehle

Meinen Weg und den Verstand,

Fehle ich, weil ich verhehle,

Meinen Irrtum, „Weg“ genannt?

Ist das Dickicht meiner Seele

Fallstrick mir und Raum?

Oder ist es, dass ich wähle,

Stets den falschen, bösen Traum?

Hör die Botschaft, Gottesmann! (2370)

Hör die Botschaft, Gottesmann,
Der Glaube ja, der Glaube kann,
Schiffbruch voller Not erleiden,
So wird der Christ zum Heiden!

Selbst bereitet sind die Schmerzen,
Voller Unzucht sind die Herzen,
Voller Blindheit der Verstand,
Heimatlos im Vaterland.

Willst du deinen Kampf nicht streiten,
Musst du dann in Qualen gleiten,
Deinen Frieden nur kannst du erhalten,
Willst du dein Leben stark in Zucht verwalten.

Ich dacht', ich hätt' gelernt, (2371)
Jahr um Jahr ist hingegangen,
Und ich dacht', ich hätt' gelernt,
Doch bin ich immer noch gefangen,
Ich bin vom Ziel so weit entfernt.

Meine Sünde scheint heut' schlimmer,
Ich versage viel zu oft,
Immer wieder gibt's Gewinner,
Und ich hab umsonst gehofft.

Ich brauche heute mehr als je
Die Gnade, Hilfe und Vergebung,
Wenn ich auf mich selber seh'
So seh' ich kaum Bewegung.

Besser ist es, zu erbauen (2372)
Schon gut mein Alter,
Ich weiß um all die Hässlichkeiten,
Doch will ich nicht als Sachverwalter
Herrschen über Nichtigkeiten.

Wie der Staub auf meinen Schuhen,
Sitzt die Sünde überall,
Wir können ja nicht ruhen,
Bis zu unsrem Sündenfall.

Doch besser ist es, zu erbauen
Mit Versen und mit Worten,
Voller Glauben auf zu schauen,
Zu heiligen und bess'ren Orten.

Wenn ich als Bruder dich begleite (2373)
Mit einem Wort dir leicht ein Lächeln bringen,
Und in deinem Leid an deiner Seite,
Dir von Christus und dem Himmel singen,
Will ich, wenn ich als Bruder dich begleite.

So lass uns in dessen Nähe rücken,
Dessen Geist uns wunderbar belebt,
So lass uns tief und mit Entzücken,
Uns geben dem, der unsre Seelen pflegt.

Viele unsrer Wünsche bleiben,
Unerfüllt und uns der Schmerz,.
Doch in unsrem Suchen, Treiben,
Stärkt uns Christus unser Herz.

Was könnte ich bereiten (2374)
Vergib mir, du Mensch meiner Liebe,
Mein Freund, mein Bruder, mein Segen,
Dass ich zu schwach, zu oft auch erliege,
Der Selbstsucht, dem eigenen Regen.

Was könnte ich bereiten
An Freude, Liebe, Trost und Segen,
Würde ich in Demut schreiten,
Und flehen um die Kraft zum Geben?

Dennoch ist so voller Güte,
Und voller Schönheit unser Sein,
Voller Pracht und Blüte,
Gottes Liebe stark und rein.

Auf dem Altar (2375)

Auf dem gottgeweihten, heiligen Altar
Lege ich mein Sehnen nieder,
Was ich glaube und erfahr
Sind Lob- und Dankeslieder.

Das von mir so heiß Begehrte,
Hat vernichtet Glanz und Kraft,
Was ich so voller Schmerz verehrte,
Hat betrogen mich in seiner Pracht.

Christus ist das reine Feuer,
Heilig, stark und gut,
Kostbar wert und ewig teuer,
Ohne Asche brennt die Glut.

Hinterhalt (2376)

Wenn ich nur zwei, drei Tage
Ruhe von der Sünde habe,
Glaub ich befreit mich von der Plage,
Und werte günstig meine Lage,

Doch dann aus bösem Hinterhalt,
Mit so gewohnter Überlegenheit,
Packt verzehrend mich Gewalt,
Und führt mich kalt zurück ins Leid.

So kann ich nicht mal zeigen:
Guten Willen, Ernst und Kraft,
Ich muss mich kleinlaut neigen,
Allein dem Herrn und Seiner Macht!

Ich verführe und berühre (2377)

Ich verführe und berühre,

Neige, beuge, dehne,

Was ich erfahre, und erspüre

Was ich im Traum ersehne.

Ich treibe, und ich werd' getrieben,

Ich werbe, und ich werd' geworben,

So fehlgeleitet ist mein Lieben,

So böse, eitel und verdorben.

Zu klein ist Maß und Zeit,

So krank sind Herz und Augen,

Dass sie in meinem Leid,

Nicht zum Leben taugen.

Gott segne deinen Mut (2378)
Gott segne deinen Mut
Und deinen Neubeginn!
Du kostbares und wertiges Gut,
Du hast in Christus reichen Segen!

Nicht unsre Werke bringen Ehre,
Nicht Form und äußere Gestalt,
Nicht des Lebens Schwere,
Sonder allein sein innerer Gehalt.

Christus muss in uns vollbringen:
Werke, Frucht und Sieg,
Voller Güte will das Wort uns klingen:
Christus hat uns grundlos lieb.

Gemeindegründung (2379)

Christus gab sich selbstverschenkend
Und baute so Gemeinde!
Nicht berechnend, nicht bedenkend,
Oder zählend Seine Feinde.

Gemeinschaft gründet dort,
Wo nicht Organisationen
Bestimmen über Gottes Wort,
Mit ihren Perversionen.

Wer zu Gott und Seinem Leib gehört,
Der darf Vertrauen nicht missbrauchen,
Wer auf Ziele, Kräfte, Gelder schwört,
Der sieht die Trümmer bald schon rauchen.

Er will mein Freund nicht sein (2380)
Ich spüre unbestimmt sein Nein,
Distanz und leichte Wehr.
Er will mein Freund nicht sein,
Er macht es mir recht schwer.

Verweigerung und Spott,
Antipathie und Art.
Es liegt nicht nur an Gott
Und dessen Gegenpart.

Na und, warum soll ich mich grämen?
Ich biete Freundschaft an!
Ich will mich nicht mehr schämen,
Wofür ich doch nichts kann!

Inhalt

Während andre Schmerzen leiden... (2311).....	3
Ein Satz schwebt in den Raum (2312)	4
Marmelade (2313)	5
Ungerechtigkeit in den Gedanken (2314).....	6
Der Tag ist schön und frei (2315)	7
Bestechung und Belohnung (2316).....	8
Ich glaub mir meine Worte nicht (2317).....	9
Verletzte Kinderseelen (2318)	10
So hoffe ich, du wirst genesen (2319).....	11
Der schöne Klang enthält Gefahr (2320).....	12
Das jüngste Gericht (2321).....	13
Liebst du die Sünde? (2322)	14
Neue Schätze heben (2323).....	15
Erst in Seiner Gegenwart (2324)	16
Trauernd bleibt die Liebe groß (2325)	17
Ins Zwielight oft (2326)	18
Reicher Schatz an Lügen (2327).....	19
Mein Beten tastet sich voran (2328).....	20
Kraftlos ist die Laberbrühe (2329)	21
Zu wissen, wo mein Platz... (2330).....	22
Wahrheitsliebe (2331)	23
Angeknabbert Haar und Hoffnung (2332)	24
Welche Schlüsse sind zu ziehen? (2333).....	25
Abbruch (2334).....	26

Freundschaft erklären (2335)	27
Lass es uns Freundschaft nennen! (2336)	28
Trügerischer Mensch (2337)	29
Er wies mich schon im Kleinen ab (2338)	30
Resignation wie Staub (2339)	31
Zu ihrem Wohlergehen nicht gekommen (2340)	32
Ablehnung (2341)	33
Gackerverse (2342)	34
Irrtum und Aderlass (2343)	35
Eisenharter Mann (2344)	36
Gesicht und Leben (2345)	37
Klemmt (2346)	38
Wert und Wertschätzung (2347)	39
Von außen wunderbar gelungen (2348)	40
Fataler Umweg (2349)	41
Recht zum Hässlichsein (2350)	42
Nicht allein in deiner Macht (2351)	43
Knall mich voll (2352)	44
Schmerzhaftes zu sehen Müssen! (2353)	45
Ein Leben voller Lust (2354)	46
Tausend bittre Pfeile ragen (2355)	47
Das ist das wahre Böse (2356)	48
Infernoho (2357)	49
Wer sich der Lüge anvertraut (2358)	50
Wer nur Erbauung will... (2359)	51

Vollzug von Wort und Wahrheit (2360)	52
Innehalten, schauen (2361).....	53
Will mich nicht geben (2362)	54
Schaffe Du den Raum und Halt (2363)	55
Abgeworben (2364)	56
Wissend, dass mein Herz sich irrt (2365).....	57
Gehört dazu! (2366)	58
Hart vom Wege ab (2367)	59
Weiche aus und gehe (2368)	60
Ein Mensch, der sich durch's Leben weint? (2369).....	61
Hör die Botschaft, Gottesmann! (2370)	62
Ich dacht', ich hätt' gelernt, (2371)	63
Besser ist es, zu erbauen (2372).....	64
Wenn ich als Bruder dich begleite (2373).....	65
Was könnte ich bereiten (2374).....	66
Auf dem Altar (2375).....	67
Hinterhalt (2376).....	68
Ich verführe und berühre (2377).....	69
Gott segne deinen Mut (2378).....	70
Gemeindegründung (2379)	71
Er will mein Freund nicht sein (2380)	72

